



Nr. 142.

Altensteig, Samstag den 3. Dezember

1892.

Tages-Neuigkeiten.

* Stuttgart, 1. Dez. Während hier in der Großstadt die verhältnismäßig noch gelinde Bitterung viele Hände der arbeitenden Klassen lohnenden Verdienst finden läßt und wo das nicht der Fall ist, die öffentliche und private Wohlthätigkeit kräftig in's Mittel tritt, so daß jedem Nothstand abgeholfen wird, liegen auf dem Lande vielfach die Verhältnisse nicht so günstig. Das bezeugen besonders auch die Wahrnehmungen, welche der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Nothstandsfällen auf dem Lande in letzter Zeit zu machen Gelegenheit hatte. In sehr vielen Familien auf dem Lande ist jetzt schon die Not eingelehrt. Wir wollen nichts sagen von den oft geradezu jammerwürdigen Wohnungsverhältnissen, aber wir möchten hinweisen auf die zahlreichen ländlichen Familien, in welchen ein unglaublicher Mangel an Bettstücken, an Kleidern und Schuhen für Männer, für Frauen und namentlich für Kinder vorliegt. Möchten doch dem genannten Verein, der in der Lage ist, derartige Zuwendungen an die Allerbedürftigsten zu überweisen, solche Gaben von denen er Alles brauchen und auf's Beste verwenden kann, reichlich zugestellt werden! Ohne Zweifel liegt mancher für unsere ländliche Armut noch sehr wertvolle Schatz da und dort in einem Haus unserer Stadt als unnötiger Ballast oder gar als unwillkommenes Sperrgut im Kasten. Es wird um Ueberlassung solcher Stücke an den genannten Verein zu Händen des Herrn Kaufmann Böhringer, Marktstraße 15, hier, gebeten. In wenigen Tagen wird bei demselben auch die Weihnachts-Nummer der „Blätter ländlicher Armut“ für Jedermann kostenfrei erhältlich sein.

* Aus dem Oberamt Gerabronn, 30. Nov. Die Dienstmagd des Bauern Zeiser in Ruppertshofen fand auf einem Acker eine alte Goldmünze von der Größe eines Zehn-pennigstücks; dieselbe wog 7 Gram. Kenner

bezeichneten dieselbe als eine schriftlose keltische Münze. An Stelle der Aufschrift sind nur 4 Punkte vorhanden. Es wurden 19 Mk. dafür bezahlt.

* Der „Essener Generalanzeiger“ enthält folgendes Inserat: „Weil die sogen. Sonntagsruhe mein Geschäft ruiniert (Mindereinnahme an 17 Sonntagen 1020 Mark) so gebe ich dasselbe auf verkaufte meine Artikel, um schnell zu räumen 20 Prozent billiger, als bisher. Fritz Brager jr., Essen, Viehofener Straße 56.“

* (Die Militärvorlage als Geschäfts-Reklame.) Ein biedere Hofschlächter in Dessau erläßt im Volksblatt für Anhalt folgende Anzeige: „Die Militärvorlage fällt! sobald man mich in meinem Vorhaben, sämtliche Pferde zu schlachten, unterstützt. Kinderleicht sollte es mir werden, wenn das Publikum für den nötigen Absatz sorgt, so viel Pferde in kürzester Zeit zu schlachten, daß eine Verstärkung der Kavallerie und Artillerie einfach zur Unmöglichkeit wird und deshalb eine Vermehrung der Infanterie nicht rathsam erschiene. Darum, ihr Gegner der Militärvorlage, überzeugt euch zuerst von Prima-Qualität meiner Ware und helft mir, die Militär Vorlage zu beseitigen. Nur noch lahme Droschkenpferde und dürre Sandgänse dürfen in der Welt herumlaufen.“

* Ein fingiertes Attentat auf den Zaren hat ein Schenkel in Menschengestalt Namens Hendigery vor die Geschworenen des Gerichts in Krakau geführt. Die Anklage richtet sich sonderbarer Weise auf Betrug der russischen Regierung und neubel auf Verleumdung zahlreicher Personen. Der wahre Sachverhalt ist folgender: Hendigery brauchte Geld, und um solches in genügenden Summen zu erhalten, denunzierte er der Petersburger Polizei die verschiedensten Personen, als eines Dynamitattentats auf den Zaren verdächtig. Die Anklage kennzeichnet den Reichthum, womit die Po-

lizei in Petersburg und die Warschauer Gendarmerie dabei vorgegangen. Jede Anzeige des ihnen unbekanntem Denunzianten brachte Hunderte von Personen ins Gefängnis, so daß die Warschauer Zivildelle anfangs Mai für die Verhafteten nicht mehr Raum genug hatte. Erst als der Denunziant viel Geld verlangte, entschloß sich der Warschauer Gendarmerie-General Brock, Beamte nach Galizien zu schicken zur Prüfung der Glaubwürdigkeit Hendigery's. Die jetzige Anklage umfaßt nur eine unvollständige Liste der Denunziationen, weil die russische Regierung zwar das Anklagematerial wegen Betrugs lieferte, aber die Aufforderung zur Nennung der in Warschau auf Veranlassung Hendigery's verhafteten Personen unberücksichtigt ließ. Die Krakauer Polizei entdeckte, daß Hendigery eifrig bestrbt war, Dynamit zu beschaffen und über die russische Grenze zu schicken. Er gab es Personen mit, welche ihm Gefälligkeiten erwiesen hatten, ohne daß die Betreffenden ahnten, was sie mit sich führten. Er denunzierte sie und da man Dynamit bei ihnen fand, wurden sie sofort verhaftet. Für Hendigery ließ sich nicht leicht ein Verteiler finden; groß war die Empörung der Bevölkerung Krakaus. Der Schuft erhielt 10 Jahre schweren Kerker mit einmaligem Fasten im Monat.

Vermischtes.

* (Ungerecht.) Onkel: „Du rauchst aber teure Cigarren, Junge!“ — Nefte: „Nun sieh, und dabei willst Du mir noch von dem monatliche Zuschuß abzwacken.“

* (Größte Reinlichkeit.) „Frau Kalkulator Wiskerisch ist so reinlich, daß sie selbst an ihren Blumen keine Staubfäden duldet! Die reißt sie alle sorgfältig aus!“

* (Schmeichelhaft.) A.: „Ich heirate nächste Woche, natürlich Bernanthe.“ — B.: „So? Ihre Haut scheint aber anspruchlos zu sein.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Die Tochter des Gauklers.

Originalroman von Seb. Schöpfer-Persini.

(Fortsetzung.)

Dann aber blickte es wieder so verlangend nach dem Kaninchen, daß Franziska unmöglich diesen leisen Wunsch mißverstehen konnte.

„Daß das kleine Mädchen mit dir spielen, sturt.“

Der Grafensohn kam langsam näher, nahm das Mädchen schüchtern bei der Hand und sagte zagend:

„Kommi!“

Sabinchen lachte hell auf und hüpfte jubelnd davon.

„Sabine heißt sie, ja!“ klagte Stanislaus, dem die Nührung der Gräfin sehr willkommen war; „Sabine, so wie ihre arme Mutter. Ach, Frau Gräfin, wir sind sehr unglücklich! Ich bin ein Künstler von Ruf — ich darf es wohl sagen — aber das Unglück drückt mich nieder. Mein Weib tot — ich entlassen!“ Er bedeckte das Gesicht mit seinem Hute und versuchte zu schluchzen. „Sehen Sie das arme Kind, Frau Gräfin; das lacht und springt und ahnt nicht, daß wir auf der Landstraße stehen, allein und gänzlich hilflos!“

„Sind Sie nun zu Ende, Herr Stanislaus Terina?“ fragte kalt der Doktor.

Stanislaus blickte einen Moment verblüfft den Doktor an. Was fiel dem Manne ein?

Ein herzliches Lachen tönte in die augenblickliche Ruhe.

Es war Sabinchen, die sich höchlichst amüsierte über die wackelnden Ohren des Kaninchens.

Das Klang so silberhell und immer lauter — und da kam ein zweites Lachen dazu, erst leise und zaghaft, dann aber ebenfalls laut und herzlich.

(Nachdruck verboten.)

sturt, der träumerische Grafensohn, lachte über die Drollereien seiner Gepielia, lachte mit dem ganzen Gesichte.

Gräfin Franziska stieß einen Freudenschrei aus; sie hatte ihr Kind nie so lachen gehört. Das sah still und träumend die Tage neben ihr. Dr. Bronnig's Antlitz erhellte sich.

Nun brach neuer, verstärkter Jubel aus. Das Kaninchen machte komische Sprünge im Grase, und die beiden Kinder hüpfen nach mit lautem Rufen. Beinahe gefangen, entwich die Tierchen immer wieder, bis es hinter Hecken und Strauchwerk verschwand und die Kinder mit ihm.

Voll überströmenden Gefühls faßte Franziska die Hand des Doktors.

„Doktor! Doktor, ich vertraue Ihnen ganz! — Jetzt lassen Sie mich nach den Kindern sehen.“

Hinter dem Buschwerke sicherte, lachte es. Nicht nur Sabinchens Lachen war es, sondern auch das beinahe fremd klingende des eigenen Kindes.

Franziska eilte hinweg mit freudigem Herzen, und als sie die Kinder fand, vergaß sie all' den Schmerz der Tage und lachte mit ihnen — sie, die das Lachen nicht mehr kennen wollte.

10.

Von den zurückbleibenden Männern sprach erst keiner ein Wort.

Der Sanitätsrat blickte der schlanken Gestalt nach, bis sie unter Baum und Buschwerk verschwand.

Vielleicht hatte er in diesem Augenblicke ganz vergessen, daß er nicht allein war.

Er flüsterte leise den Namen „Franziska“ der Entschwundenen nach. So schön noch, geschaffen für das Leben und die Liebe, und allem entsagen wollen — es war zum Verzweifeln!

Aber kein Mensch kann ohne Hoffnung leben, und hat er diese verloren, dann erst muß er untergehen, wenn er in seinem eigenen Innern nicht eine erhebende Kraft besitzt.

Der Sanitätsrat wollte warten auf seine Zeit und wenn sie auch ferne lag — einmal vielleicht öffnet sich doch das Herz der Schlossherrin. Aber er, der Arzt! — Und sie, die Gräfin Felsberg! Doch wenn sie ihn lieben könnte, wie er sie, dann müßte jedes Hindernis weichen.

Es stürzt die Himmelsmacht Liebe jeden Standesunterschied, alles Vorurteil und alle Weltanschauung. Sie führt das heiße Herz zum Herzen. Und ob selbst das Verderben oben zusammenschläge — die Seele jauchzt in Wonne!

Stanislaus Jerina hatte sich nicht im mindesten um das Davonlaufen seines Kindes gekümmert; im Parke von Felsberg war's gut aufgehoben. Er ärgerte sich noch immer über die Worte des Doktors. Er wollte ihn ansprechen; aber der Sanitätsrat schien über etwas nachzudenken.

Endlich räusperte sich Stanislaus vernehmlich.

Bronnig fuhr aus seinem Sinnen auf; er ärgerte sich ebenfalls, daß er sich dem Komödianten gegenüber so weit vergessen konnte.

„Ah! Sie sind noch da?“ sagte er.

„Aufzuwarten, Herr Sanitätsrat,“ erwiderte Stanislaus, schon etwas dreister als vorhin, da er der Gräfin gegenüberstand. „Darf ich vielleicht wissen, weshalb der Herr Doktor mich so abweisend behandelt? Nach Ihrem Besuche bei mir unten im „Löwen“ konnte ich das nicht erwarten. Bin ich nicht des Mitleides würdig, wie keiner?“ Stanislaus war gekränkt und wütend zugleich, daß der Doktor nicht sofort ihn bei der Gräfin unterstützte.

„Sie sind unverbesserlich, Stanislaus Jerina!“ sagte mit Humor Bronnig. Er hatte den Künstler ruhig zu Ende reden lassen. „Ich kenne Sie zu gut, mein Freund!“

„Herr Sanitätsrat!“ machte Stanislaus und hatte eine Entgegnung auf der Zunge, die ihm jedenfalls nicht von Nutzen gewesen wäre.

„Lassen wir das gut sein,“ schnitt ihm der Doktor das Wort ab; „ich gedenke Ihnen eine derartige Hilfe angedeihen zu lassen, daß Sie nicht mehr nötig haben, auf der Landstraße zu hungern.“

„Sie meinen, Herr Sanitätsrat?“ fragte Stanislaus besänftigt. „Kommen Sie mit mir ins Schloß. Ich habe viel mit Ihnen zu besprechen; es soll Ihnen nicht zum Schaden gereichen, das dürfen Sie glauben.“

Dr. Bronnig schritt raschen Ganges dem Schlosse zu.

Stanislaus folgte ihm kopfschüttelnd. Er zerbrach sich umsonst den Kopf, was der Doktor ihm zu sagen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Herbststimmung.

Auf waldbumkränzten Bergeshöhen
Erlösch der letzte Sonnenstrahl,
Und düst'ge Nebelschleier wehen
Im abendstillen Wiesenthal.

Am lichten Horizont erheben
Sich Berge fern in Blau getaucht,
Am Himmel weiße Wölkchen schweben,
Von zartem Purpur angehaucht.

Ich steh auf hoher Bergeshalbe
Und blick' ins weite Thal hinab,
Wie still ringum! Im nahen Walde
Herrscht Ruhe, Friede wie im Grab.

Nur leise Blätter niederfallen,
Mein Schritt erschreckt mich, der sie trat.
Natur will nun zu Grabe wallen.
Streut, was sie schmückte, auf den Pfad.

O Herbst! ich grüße Dich mit Wehmut!
Du nimmst uns viel, und giebst uns viel,
Du lehrest erkennen uns in Demut,
Daß uns gesteht ein kurzes Ziel.

Der Frühling weckt mit frohem Reigen
Der Hoffnung und der Liebe Lust,
Du narest Dich in erstem Schweigen
Und senkst uns Frieden in die Brust.

Rätsel.

Wir sind ein gar bescheiden Geschlecht,
Zumeist auf Meeresgründen,
Ein Zeichen davor manch schlimmer Knecht
Büßt eh' mal's d'r an seine Sünden.
Raum kennt man's noch, doch die es trug,
Die Früchte, die sind häufig genug
In unsrer Zeit noch zu finden.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nr.

Altensteig.
Spiegel
in schönster Auswahl und
zu den billigsten Preisen
empfiehlt
W. Rieker.

Anker-Pain-Expeller
Diese altbewährte Einreibung
bei Gicht, Rheumatismus, Rücken-
schmerzen und Erkältungen
ist
in allen Weltteilen verbreitet und
hat sich durch ihre günstigen Er-
folge überall den Ruf als
das beste
aller Hausmittel erworben. Der
echte Anker-Pain-Expeller ist in
fast allen Apotheken zu haben; er
kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die
Flasche und ist somit auch das
billigste
Hausmittel.

Vorzüglihe Tinte
bei W. Rieker.



Niederländisch-Amerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
Königlich Niederländische
Postdampfer
zwischen
Rotterdam **New-York**
Amsterdam
und
Baltimore.
Abfahrten zweimal wöchentlich.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam
und die Agenten: Fr. Schmid in
Magold; J. Kattenbach in Egen-
hausen.

Altensteig.
Kinder-Spielwaren.
Auf bevorstehende Weihnachtszeit
habe ich mein Lager mit vielen Neuheiten bestens sortiert und möchte
besonders auf eine große Auswahl der
neuesten Spiele
sowie
Woll- u. Filztiere, Puppen, Puppenköpfe
u. Gestelle, Küchen- u. Zimmereinrichtungen,
Holz- u. Steinbaukasten
aufmerksam machen.
Gewehre, Pistolen, Säbel, Helme, Trommeln, Kochherde, Kaffee-,
Speise-, Bier- und Wein-Service, Fahr- und Wiegen-Pferde,
Puppenwagen, Schubkarren, Sägen mit Bod, Gartengeräte,
Handwerkzeuge, Ziehharmonikas etc. etc.
Aufmerksamste Bedienung. Billigste Preise.
C. W. Lutz.

Photographien
von Altensteig Stadt und Berneck
in schönster Auswahl bei
W. Rieker.
Ziehung am 15. Dezember
Gmünder-Kirchenbau-Lose
à 1 Mk.
sind zu haben bei
W. Rieker.

Nach Vorschrift des Universitäts-
Professors Dr. Harless, Königl.
Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,
seit 50 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln den
ersten Rang ein.
Als Linderungsmittel gegen
Husten, Heiserkeit und
katharrhalische Affectionen
gibt es nichts Besseres.
Vorrätig in versiegelten Packeten
zu 40 und 25 Pfg. in den meisten
guten Kolonialwaaren-, Droguen-Ge-
schäften und Conditoreien, sowie in
Apotheken, durch Firmen-Schilder
kenntlich.